

Projekt: Drau



STIFTUNG
EUROPÄISCHES NATURERBE

European Natural Heritage Fund
Fondation Patrimoine Naturel en Europe
Fondo Patrimonio Natural Europeo



Ursprüngliche Flußlandschaft in Mitteleuropa

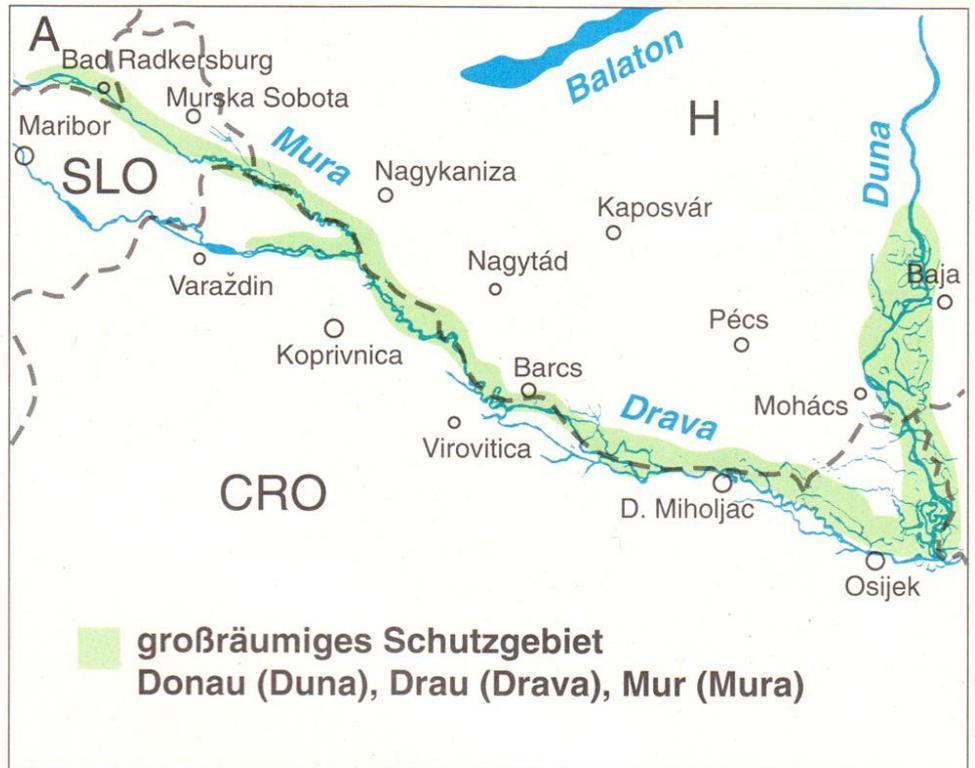
Projekt: Drau

Land: Kroatien, Österreich, Slowenien, Ungarn

Partner: Ökologische Gesellschaft Kroatiens (HED), Landesnaturschutzorganisation Somogy (LNSO, Ungarn), Ungarische Ornithologische und Naturschutzgesellschaft (UONG), Slowenischer Bund für Vogelschutz (DOPPS), Europäisches Naturerbe (österreichische Sektion der Stiftung Europäisches Naturerbe).

Flüsse sind die Lebensadern der Landschaft. Wie das Blut im Körper transportieren sie nicht nur Wasser, sondern auch Nähr- und Feststoffe. Über das Grundwasser kommunizieren die Flüsse mit ihrer Umgebung. Überschwemmungen düngen die Wälder und Wiesen in den Tälern. Kehrt das Wasser anschließend in den Fluß zurück, ist es durch die Filterwirkung der Auen gereinigt. Die Kraft des Wassers, veränderte ursprünglich ständig den Lauf des Flusses. Durch Auswaschungen entstanden Steilwände, und das Geröll oder der Sand wurde an strömungsarmen Stellen wieder abgelagert. Inseln wanderten im Stromlauf. Die reichgeformte Flußlandschaft war Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen.

Diese großartigen natürlichen Vorgänge sind heute in Mitteleuropa kaum noch zu beobachten. Im Oberrheintal ist beispielsweise durch die Flußregulierung und den Bau von Staustufen nur eine von 2000 Inseln übriggeblieben. Die Dynamik der Flußlandschaft wurde zerstört. Mit ihr verschwanden die Brutplätze für Flußregenpfeifer, Flußseeschwalbe und Triel. Gleichzeitig wurden der Grundwasserhaushalt und die Auwälder zerstört. Durch die fehlenden Sedimente im Wasser gräbt sich der Flußlauf immer tiefer ein. Der Oberrhein mit seiner 150-jährigen Wasserbaugeschichte ist so zum Lehrbeispiel für die Folgen der Flußverbauung geworden.



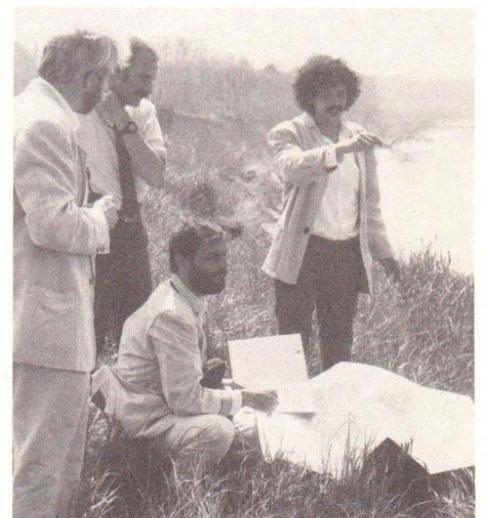
Grenze als Schutzgebiet

Während die Drau in Österreich und Slowenien fast vollständig in eine Kette von Staustufen verwandelt wurde, ist ihr Unterlauf noch unzerstört. Die 170 km lange Grenze zwischen Kroatien und Ungarn hat hier ein Flußökosystem von europäischer Bedeutung bewahrt. Durch den Eisernen Vorhang zwischen beiden Ländern war der Fluß sogar vor menschlichem Zutritt weitgehend geschützt. Über 45 Jahre konnte sich die Natur ungestört entwickeln. Auch die Mur bildet oberhalb ihrer Mündung in die Drau die Grenze zwischen Kroatien und Ungarn. Nachdem der Oberlauf der Drau durch die Kraftwerke abgeschnitten ist, bildet die Mur heute die natürliche Fortsetzung des Flusses. Die Natur hat so durch die jahrzehntelange Teilung Europas profitiert. Ein Blick über die Drau ist wie eine Reise in die europäische Urlandschaft.

Löffler und Hirsche

Bereits gut geschützt ist der Mündungsbereich der Drau in Kroatien. Der Naturpark Kopacki Rit ist bekannt durch die kräftigen Rothirsche, die in seinen Auwäldern leben. In keinem Lebensraum in Europa leben so viele Seeadler so dicht beieinander. Zwanzig Paare sind es, und die Nester sind zum Teil nur einen Kilometer weit voneinander

entfernt. Durch den Rückstau der Donau und das geringe Gefälle sind große Seen entstanden, in denen nur noch einzelne Silberweiden wachsen können. Auf ihnen brüten hunderte von Kormoranen. Sinkt das Wasser im Spätsommer, wird der See zu einer großen Flachwasserzone, in der zehntausende Enten und Gänse rasten. Fast der gesamte Löfflerbestand Mitteleuropas mit bis zu 1000 Vögeln versammelt sich dann hier in der Aue vor seinem Abflug nach Afrika.



Ungarische Naturschützer besprechen mit dem Projektleiter von EURONATUR den geplanten Drau-Nationalpark.



Vom Mündungsbereich aufwärts ziehen sich in Kroatien auf beiden Seiten herrliche Auwälder an den Ufern entlang. Auch hier brüten mehrere Paare Seeadler und der Würgelalke. Otterspuren folgen dem Flußufer. Zahlreiche Altwässer und abgeschnittene Flußschlingen erhöhen die biologische Vielfalt. Hier blühen seltene Sumpfpflanzen und Reiher brüten in zahlreichen Kolonien. Der Hauptfluß ist bis zur Brückengradung Barcs schiffbar. Anfang des 19ten Jahrhunderts wurde bis hier ebenfalls, wie am Rhein, mit der Begradigung des Flusses begonnen. Doch durch die vielen politischen Änderungen wurden die Eingriffe nicht beendet.

Europäische Urlandschaft

Oberhalb der Stadt Barcs wechselt der Fluß ständig zwischen Kroatien und Ungarn. Der Verlauf der Grenze zwischen beiden Staaten zeigt, wie stark sich der ursprüngliche Grenzfluß in den vergangenen Jahrhunderten verlagert hat. Hier hat der Fluß einen ganz anderen Charakter wie im Mündungsbereich in die Donau. Durch das größere Gefälle hat das Wasser mehr Kraft. Die Inseln im Flußbett sind aus Kieselsteinen aufgebaut. Auf ihnen findet der Flußregenpfeifer seinen natürlichen Brutplatz. Fische aus der Donau wandern in der Drau aufwärts, um hier zu laichen. Kieslaicher werden die Fischarten genannt, die steinigen Untergrund für die Fortpflanzung brauchen. Die Fische aus der Donau haben nur noch wenige Nebenflüsse als Lebensraum, die nicht durch Kraftwerke verbaut sind. Auch die Mündung ist durch den Staudamm im Eisernen Tor abgetrennt.

Die Ufer der Drau sind unbefestigt. Riesige Lehm- und Sandwände bis zu einer Höhe von 40 Metern ragen am Flußbett auf. Von ihnen reicht der Blick weit über eine Flußlandschaft mit Wasserarmen, Inseln und Auwäldern. Die senkrechten Abstürze selbst sind Brutplatz für zehntausende von Uferschwalben und Bienenfressern. Auf beiden Seiten des Flusses gibt es auch in diesem Abschnitt noch große Auwälder. Diese sind von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da die Stieleichen eine sehr hohe Holzqualität erreichen.

Der Mündungsbereich der Drau in die Donau ist seit langem sehr gut geschützt. Das Besucherschiff ermöglicht das Kennenlernen der urwüchsigen Flußlandschaft, ohne sie zu beeinträchtigen.

Das intakte Flußbett ist nicht nur für die Natur, sondern auch für die Zukunft der Menschen von größter Bedeutung. Es speist die Grundwasservorräte in der Flußniederung. Bei der zunehmenden Verknappung der Trinkwasserreserven kommt diesem Gesichtspunkt ein immer höherer Stellenwert zu. Die Städte und Gemeinden in Südungarn rechnen schon heute mit diesem Wasser, das als das beste Trinkwasser in Ungarn gilt.

Die Mur, ein Mäanderfluß

Ein ganz besonderes Naturphänomen ist die Mur. In unzähligen Windungen schlängelt sich der Lauf der Mur durch Slowenien und Kroatien und entlang der Grenze zwischen Kroatien und Ungarn bis zur Drau. Aufgrund des sehr niedrigen Gefälles weicht der Fluß immer wieder zur Seite aus und verlagert seinen Weg. Die zahllosen Altarme liegen in einem Dschungel aus Laubwäldern. Die Mur ist die natürliche Verlängerung der Drau und durch ihre andere Ökologie eine wichtige Bereicherung des Flußökosystems.

Kraftwerke gefährden das Ökosystem

Schon seit Jahrzehnten bestehen Pläne, auch den Unterlauf der Drau in eine Kette von vier Kraftwerken zu verwandeln. Doch je weiter diese Staumauern ins Flachland vorrücken, umso größer werden die Eingriffe. Schon die drei Kraftwerke bei Ptuj, Ormoz und Varazdin sind durch mehrere Meter hohe betonierte Dämme umgeben. Ihre Zu- und Ablaufkanäle durchschneiden die Landschaft und zerstören den natürlichen Wasserabfluß. Besonders gefährlich

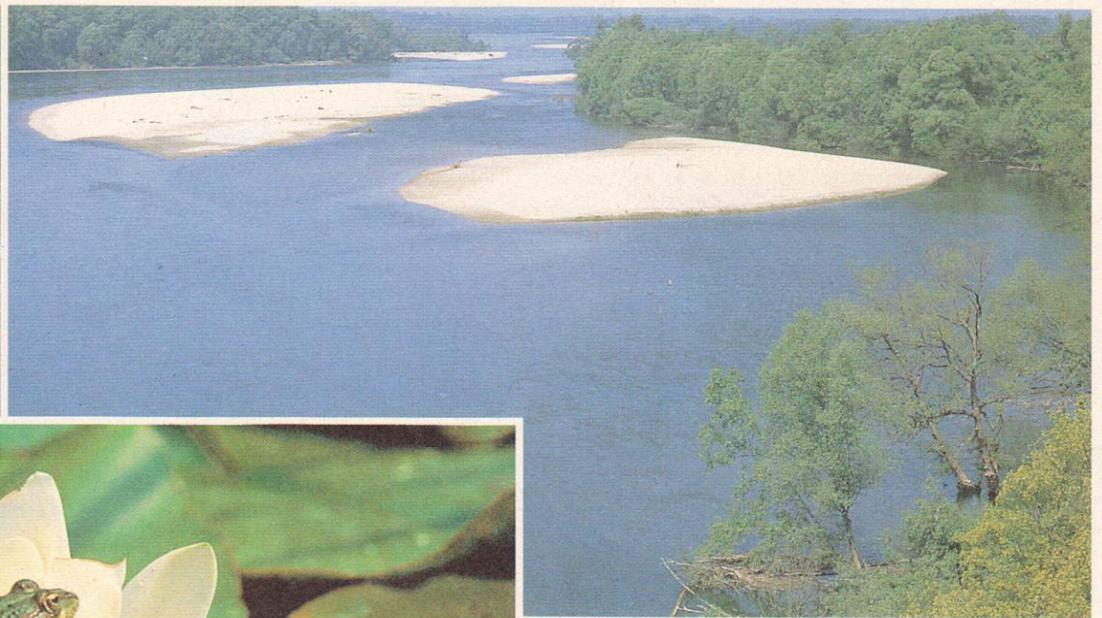
wurde die Situation durch ein Abkommen zwischen dem ehemaligen Jugoslawien und Ungarn, welches einen Staudamm bei Djurdjevac vorsah. Trotz negativer Gutachten durch Ökologen, wie etwa den verstorbenen ungarischen Auwaldforscher Karpati, wurden diese Pläne weiterverfolgt. Bis heute gibt es keine endgültige Entscheidung, die den Unterlauf der Drau vor weiteren Eingriffen schützt.

Erste Erfolge

Eine wichtige Basis für den Schutz des Ökosystems Drau-Mur ist die Entscheidung des ungarischen Parlaments vom 30. April 1991, die Drau zusammen mit den angrenzenden Auwäldern an der Donau zu einem Nationalpark zu machen. Für diese Entscheidung hatten die LNSO und die UONG jahrelang gekämpft. Die Demokratisierung Ungarns machte den Weg frei für ein neues Denken. Dadurch ist erstmals die Möglichkeit gegeben, daß die Schönheit der Drau und der natürliche Reichtum der Landschaft die Grundlage für die zukünftige Entwicklung sein können. Das Ungarische Naturschutzamt (OTvH) und die Bezirksstelle für Naturschutz in Pecs arbeiten bereits an der Ausweisung der geschützten Gebiete.

Auch in Slowenien ist ein Wandel eingetreten. Der Wert der natürlichen Draureste wurde erkannt, und es gibt Bestrebungen, sie unter Naturschutz zu stellen. Nach den neuesten Planungen soll außerdem die Mur durch einen Regionalpark geschützt werden. Dadurch wäre ein wichtiges, sehr gut erhaltenes Flußstück für das Drau-Mur-Ökosystem gesichert. Besonders interessant ist die Situation in Österreich. Hier





In der Flußlandschaft der Drau wandern noch heute zahlreiche Kiesinseln zwischen den Wasserarmen (oben rechts). In ruhigen Altarmen blühen Seerosen (unten links). Der Nachtreier lebt von dem reichen Angebot an Fischen und Fröschen in den Überschwemmungsflächen (oben links).

wurde die Mur vor 120 Jahren reguliert. Heute arbeitet die Stiftung Europäisches Naturerbe in Graz mit Unterstützung des Umweltministeriums und der Steirischen Naturschutzbehörde an einem Plan, wie die auch für österreichische Verhältnisse wertvollen Restbiotope geschützt werden können.

Entscheidend für die Ausweisung der Drau als Nationalpark sind die hohen Naturwerte entlang des Flusses. Eine besondere Bedeutung kommt dem Mündungsbereich zu, der eine Schaltstelle zwischen Donau und Drau darstellt. Durch das Spezielle Zoologische Reservat Kopacki Rit im Naturpark sind in Kroatien ideale Bedingungen für ein Großschutzgebiet gegeben. Diese Kernzone, der Kopacko jezero, erfüllte schon bisher höchste Naturschutzanforderungen. Leider ist auch dieses Gebiet durch den Krieg in Kroatien stark geschädigt worden und noch immer teilweise besetzt. Dadurch ist der sehr gute Schutzstatus ausgesetzt und das Kroatische Umweltministerium und die Ökologen aus Osijek haben keinen Zugang.

Wichtigste Ziele für den Schutz

- Der Flußlauf Donau-Drau-Mur muß als eines der vielseitigsten Ökosysteme in Europa erhalten werden. Die intakte Flußstruktur ist deswegen wichtigstes Schutzziel.
- Kroatien und Slowenien sollte bei einem Verzicht auf weitere Kraftwerke international gefördert werden, um Alternativen zur Energiegewinnung aufzubauen.
- Der Fluß, und hier insbesondere die Bereiche oberhalb Barcs und an der Mur zwischen Kroatien und Ungarn, muß als Kernzone des Nationalparkes gelten. Weitere Teile der Kernzonen sind Altwässer, Urwaldreste und speziell geschützte Gebiete wie im Kopacki Rit. Auf Regulierungsmaßnahmen sollte grundsätzlich verzichtet werden.
- Die Auwälder bilden eine natürliche Einheit mit dem Flußlauf. Sie sollen deswegen als Pufferzonen in den Nationalpark miteinbezogen werden. Ihre Bewirtschaftung sollte ausschließlich mit

standortgerechten, einheimischen Gehölzen durchgeführt werden.

- Neben den Wäldern sind feuchte Grünlandstandorte ein wichtiger ökologischer Baustein der Pufferzone. Für die Erhaltung der Wiesen und Weiden ist eine Beteiligung der Bauern am Nationalpark notwendig.
- Die Bedeutung des Nationalparkes für die Entwicklung der Region muß aufgezeigt werden, damit die Bevölkerung erkennt, daß ein Nationalpark eine Chance für die Zukunft darstellt.
- Die Stiftung Europäisches Naturerbe fördert deswegen ein Entwicklungskonzept, in dem die Öffentlichkeitsarbeit, die Nutzungsformen in den einzelnen Teilen des Großschutzgebietes und die Integration der Gemeinden und Städte an der Mur und Drau dargestellt werden.

Text: Martin Schneider-Jacoby
Fotos: A. Ebert, Landvogt, Schneider
Titelfoto Flußregenpfeifer: Bajohr

Stiftung Europäisches Naturerbe
(EURONATUR)
Güttinger Straße 19, D-78315 Radolfzell
Telefon: 07732/2516, Telefax 07732/3316

EUROPÄISCHES NATURERBE, A-8010 Graz,
Brockmanngasse 53, Telefon: 0316/817908

Spendenkonto: 333
Baden-Württembergische Bank Ludwigsburg
BLZ 604 300 60
Kennwort: **Drau**

Dieses Projekt der Stiftung Europäisches Naturerbe (EURONATUR) wird vom Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit der Bundesrepublik Deutschland unterstützt.